Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 25 (1870)

Artikel: Her Otte zem Turne

Autor: Lütolf, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Her Otte zem Turne.

Von Alois Lütolf.

A.

Blick auf die Verbreitung des Familiennamens von Turne, besonders in der Schweiz.

1. In der Pariser Handschrift der Manessischen Liedersammlung erscheint mitten unter schweizerischen Sängern auch ein Her Otte zem Turne und zwar gleich hinter Albrecht Marchschal von Raprechtswile. Diese beiden sind von jüngerer Hand der Sammlung einverleibt.

Es frägt sich, wer dieser Otto sei[1]). Die Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts zeigen uns den Geschlechtsnamen de Turri, vom, oder zem Turne als einen weit verbreiteten. Wir finden ihn um Cilli, in der windischen Mark[2]), sodann bei Straubing in Baiern, wo um 1240 Reimbot von Durne den heiligen Georg besang[3]) und wem sollten die della Torre in Mailand[4])

---

[1]) Wir haben ihm schon in Pfeiffers Germania IX, 460 f. eine Besprechung gewiedmet und seitdem das Material vervollständigt.

[2]) Von der Hagen Minnesänger IV, 291. Otto v. Thurn in der Grafschaft Cilli an der Sain oder Saan, der 1275 an die Kirche zu Skallach seine Hufe in Trezau gibt; 1288 die Brüder Gundacker und Hertnid v. Thurn dem Stifte Obernburg, unweit Suneck. — 1299 ist Paganus della Turre Domdecan in *Aquileja*. Mittheilungen d. hist. Ver. für Krain. 1862. S. 9.

[3]) Holland, Geschichte d. Dichtkunst in Baiern. S. 356 ff.

[4]) Gwido de Turri, perpetuus Mediolani dominus versöhnt sich mit den Bürgern von Lucern, 1309, 29. Herbstm. Kopp, Urk. II, 193.

unbekannt sein? Der französischen de la Tour dürfen wir aber um so weniger vergessen, als das freiherrliche Geschlecht der von Thurn und Gestelenburg im Wallis sich gerne von jenen herleitete [1]) und schon das ursprünglich französische Geschichtenbuch „der Ritter vom Thurm" deutet auf eine gewisse Celebrität des Namens hin. Zahlreicher jedoch als in der Schweiz waren die Träger dieses Namens wohl nirgends vertreten und unter ihnen zeichneten sich vorzüglich die eben genannten Freiherren aus und boten seit dem 12. Jahrhundert reichliches Material zu einer Monographie [2]). Sie verzweigten sich von hier aus sowohl nach der französischen [3]) als der deutschen Schweiz und zwar besonders im Gebiete des Kantons Bern. Als 1318 Herzog Leopold von Oestreich Solothurn belagerte, befand sich in dessen Heere Ritter Johannes v. Turn, Freiherr von Gestelen, Mitbesitzer der Herrschaft Frutigen (im Berneroberlande), Vicedom von Conthey 1323, Gouverneur von Mailand und Herr (seigneur engagiste) von Lauppen [4]), welche Stadt mit Schloß sein Sohn *Perrod* (Pierre) im August 1324 an Bern verkaufte [5]). Und sollen wir es der zunehmenden Verarmung beimessen, daß 1346 (22. Nov.) Peter von Thurn, Freiherr zu Gestelen im Wallis den Augustinern zu Interlaken für 300 Gulden guter Florenzer Währung seine Leute, die Lötscher,

---

[1]) P. Sigmund Furrer, Geschichte, Statistik u. Urkundensamml. über Wallis. II, 95. „Sie sollen ein Zweig sein des alten Hauses Latour du Pin in der Franche-Comté."

[2]) *Charrière*, Les Sires de la Tour, majors de Sion, seigneurs de Châtillons. In Memoires et Documents par la soc. d'hist. de la Suisse Romande. T. XXI. Lausanne. 1868.

[3]) 1292 war Peter v. Thurm, Castellan im Wallis, zugleich sav. Landvogt der Waadt. Ed. v. Wattenwyl, Gesch. d. Stadt u. Landschaft Bern. I, 170. — 1294, 11. Apr. erklärt er (sav. Landvogt im Wallis), daß er in seiner Eigenschaft als Bürger von Bern den Bund Berns mit Freiburg beschwören wolle. Zerleder, Urkunden der Stadt Bern. II, 393. (mit unricht. Datum). Kopp, Reichsgesch. III, 1. S. 143. — Peter focht 1297 mit Freiburg gegen Bern. Wattenwyl I, 186.

[4]) Kopp, Urkunden I, 133. *Charrière*, l. c. pag. 269.

[5]) Solothurner Wochenblatt, 1829 No. 11. — P. Sigmund Furrer, Geschich. v. Wallis III, 109. 1331 betheiligt sich Perrodus de Turre, domicellus, dominus Castellionis mit seinem Oheim Aymo de Turre bei der Gründung der Karthause zu Gerunda.

in den Pfarreien Gsteig und Brienz angesessen, und die halbe Balm, genannt Rothenflüh, mit Gericht, Zwing und Bann, mit voller Herrschaft verkaufte?[1])

2. Mehrmals erwähnt auch das (von Charrière nicht benutzte) alte und interessante Jahrzeitbuch von Jegistorf (Kt. Bern) Herren und Damen de Turre;[2]) hingegen mangelt uns hier die Berechtigung, dieselben dem Walliser Stammbaum einzufügen. Eher noch dürfte an eine Verwandtschaft gedacht werden mit jenen de Turri, die im zwölften und dreizehnten Jahrhundert zu Erlach und Neuenburg urkundlich vorkommen[3]).

3. War der Chronist Stumpf recht berichtet, so gab es auch unweit Aarau, an der Aare, einen alten Thurm, der „vor Zeiten eine Wohnung deren zum Thurm" gewesen, dann an die von Luternau, Hasfurter und von Heidegg überging[4]). Wenigstens erscheint am 4. October 1312 in Aarau ein Arnold zum Turne unter den Zeugen[5]), vielleicht eine Person mit dem Arnold im

---

[1]) Interlakener Regesten, S. 70, No. 336. — Ueber den Ausgang der Freiherrn von Gesteln, vergl. P. Sigmund Furrer I, 140 f.

[2]) Zum 25. Januar: Domina *Elsa*, uxor dicta *Vlrici de Turri*. — Domina *Mechthildis* uxor domini *Vlrici de Turri*. — 29. März: Dominus *Vlricus de Turri*. — 6. April: *Berchta domicella de Turri*. — 14. April: *Agnesa de Turri*, filia Heinrici Peyer. — 1. Juli: Dom. *Hugo de Turre*. — 16. Decemb.: Domicella *Gisela de Turri*. — Diese de Turre sind von der ältesten Hand, also in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eingetragen. — Die Benützung verdanke ich Hrn. Staatsschreiber Amiet in Solothurn.

[3]) Zerleder, Urkunden I. No. 75: A⁰ 1185, *Garnherius* de Turre (zu Erlach) und *Ulricus* de Turre. — No. 77: A⁰ 1187 stehen in einer Frienisberger Urkunde die Brüder *Wernherus* et *Teodericus* de Turre. — No. 96: A⁰ 1203 und 1231 in einer Frienisberger Urk. *Petrus* de Turre. — No. 183: A⁰ 1231 in einer Erlacher Urk. *Petrus* de Turre, *domicellus*. — No. 211: A⁰ 1236 (Erlacher Urk.) ist *Petrus miles*. — No. 276: A⁰ 1246 Peter v. Thurn schenkt dem Kloster Erlach Güter zu Teß: „ego Petrus miles de Turre et Mechtildis uxor mea." Ein Siegel fehlt leider. — A⁰ 1289, 24. Sept. verkauft *Wilh.* dictus de Turre burgensis de Novocastro mit Genehmigung Agnese uxoris et liberorum Renerii et Auberti dem Kl. St. Johansen. *Matile*, Monuments I, 58, hat zum Jahre 1215 neben einem Heinr. *de Winterstetten* einen *Petrus* und *Ulricus* de turre de Nuruos. — 1280 Petrus dictus de la Tor, domicell.

[4]) Joh. Stumpf, Chronik, B. VII. 34. f. 512 der 3ten Ausg.

[5]) Kopp, Urkunden II, 197.

Turm, den eine den Grafen Wernher von Homburg betreffende in Zürich ausgestellte Urkunde vom 10. März 1321 anführt[1]).

4. „Im Thurn" gab es sowohl in Zürich[2]) und Schaffhausen[3]) als auch im Baslergebiet, wo Klein-Rheinfelden 1220 dem Ritter Peter im Thurm gehörte, dessen Wappen (nach Wurstisen) im ersten Schildquartier einen goldenen Thurn im schwarzen Feld, ohne Helmzierde, darstellte[4]) Auch 1245 und 1292 stoßen wir in Basler Urkunden auf einen Ritter Petrus de Turri[5]).

5. Der in Frage stehende Geschlechtsname begegnet dem Forscher auch in Cur. Dort war 1317 Simon *in Turri*, der einen Thurm im Sigill führte, Vicedom und sein gleichnamiger Sohn Ammann, wie eine Urkunde beweist, die unter den Zeugen auch einen Johannes v. dem Turne hat[6]). — Ein Her Friedrich im Turne Ritter, tritt 1282 und 1295 zu Konstanz als Zeuge hervor[7]).

6. Wichtiger für unsere Untersuchung sind jene von Turne, die sich uns als Dienstmannen der Grafen von Rapperswil in verschiedenen Zeiten und bei mancherlei Anlässen darbieten. Dahin gehören wohl jene Brüder Rudolf, Heinrich und Burkard von Turne, die bei Herrgott in den Urkunden von 1253—1284 widerholt sowohl einzeln als insgesammt angeführt werden. Am 20. Nov. 1253 urkundete Graf Rudolf v. Rapperswil in Tuggen und als Zeugen functioniren die Brüder *R.* und *H.* milites, dicti de *Turre*[8]).

---

[1]) Kopp, Reichsgesch. IV, 284 und 482 f.

[2]) J. H. Bluntschli, Memorabil. Tigur. p. 634. — Vrgl. Schilling (d. Lucerner) Chronik, S. 15. Tschudi, Gallia com. 105.

[3]) Geschichtsfreund VIII, 55. A° 1346: Eberhart im Turne, Burger zu Schaffhausen XVII, 272. — Herrgott Genealog. Habsb. II, 728 zum J. 1373. Ritter Wilhelm im Turn, 1395 bei einem Schiedspruch in Baden anwesend (Geschichtsfrd. XX, 198), war vermuthlich dessen Sohn, denn er mit seiner Gemahlin Cäcilia erzeugte.

[4]) Wurstisen (1580), Chron. B. 1. Cap. 7. S. 26. A° 1376.

[5]) *Trouillat*, Monuments II, 60, 527 u. 803 (im Register.) u. III, 7.

[6]) Kopp, Reichsgesch. IV, 467. — Noch mehrere Belege bei *v. Mohr*, Cod. dip. II. Bd. im Register v. de Turri.

[7]) Pupikofer, Gesch. d. Thurgaus I, Urk. 14. u. Neugart, Cod. dip. II, 671.

[8]) „Milites, fratres, dicti de Turre." *Herrgott* II, 1. pag. 351 Regesten der Abtei Pfäfers, No. 82.

Ferner erscheinen am 10. Januar 1261 zu Rapperswil *R.* und *H.* „milites fratres de *Turre*“ und „*Burchardus* frater ipsorum“ als Zeugen[1]). Am 20. April 1255 haben Ritter Rudolf ab dem Turne und seine Gemahlin Hemma an Wettingen ein Gut in Gerolzwil (bei Winingen, Ct. Zürich) verkauft. Hemma war die Tochter Heinrich Goldschmid's, eines Bürgers von Zürich. Den 11. Juni 1257 vergabte sie an das Frauenmünster ihre Häuser an Petershofstatt in Zürich. Rudolf und Hemma waren 1258 immer noch kinderlos. Zurlauben nannte diese Gemahlin Rudolfs Hemma v. Werren und machte sie zu einer „noble Vallaisanne.“ Wie er zu dieser Ansicht kam wissen wir nicht. Aus einer zwischen 1256—1258 ausgestellten Urkunde ergibt sich, daß Hemma v. Bechü die Gemahlin des Zürcherischen Bürgers und Ritters Rudolf ab dem Thurm in Riesbach Reben verkaufte. Die Verhandlungen gingen in Zürich und Rapperswil vor sich[2]). Als 1286 an der Mittwochen vor unser Frauen Lichtmeß Frau Elisabeth, Gräfin v. Homburg und Frau von Rapperswile an Heinrich ab Dorf, einem Bürger in Zürich, auf der Burg Neurapperswil vier Weingärten verkaufte, waren zugegen: Her Rudolf, Her Heinrich und Her Burchard an dem Turne, Gebrüder[3]). Neun Jahre früher verkaufte Ritter Rudolf v. Turne (de Turri) (Ministeriale

---

[1]) ***P. Gall Morel***, Einsiedler Regesten No. 83 und No. 79: A⁰ 1259 Febr. 11. in Pfäffikon: **Rud. et Heinr. fratres de Turri.** Und noch A⁰ 1282, als R. Graf v. Rapperswil urkundet, sind als Zeugen da: **R. Bur. et H. milites de Turri.** Regesten von Pfäfers, No. 105.

[2]) G. v. Wyß, Gesch. d. Abtei Zürich. Beilagen No. 138, 154, 159. — Neugart, Cod. dipl. Constant. II, 259. Von dieser Urkunde vom 20. April 1255 liegt auch eine Copie im Archiv des Klosters Engelberg. (Mittheilung von Hrn. v. Liebenau.) — Regesten der Cisterc. Abtei Capel, No. 76. — Zurlauben, handschr. Geschichte seines Hauses; im Besitze des Hrn. Stadtrath Dagobert Schuhmacher in Lucern. — In dem in der Urkunde v. 20. Apr. 1255 genannten **Gerolzwiler** ist eher Geroldswil im Ct. Zürich gemeint, als Gerlischwil bei Lucern. Letzterer Ort heißt in den Urkunden theils **Gerloswile** (Geschichtsfrd. II, 77) theils Geroldswile (Geschfrd. VI, 45).

[3]) Urkunde im Archiv Oetenbach, Zürich. — Kopp, Reichsgesch. II, 1. S. 32 u. 352. Im folgenden Jahre 1287, erscheint Rudolf v. Turne in einer Frauenthaler Urkunde. Geschfrd. III, 145. — In einer Wurmsbacher Urkunde vom J. 1274 erscheint **H. de Turri.** Ild. v. Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen. I, 553.

des Rudolf v. Habsburg, Grafen v. Habsburg und Kiburg und Landgrafen für das Elsaß und weiland des Grafen Rudolf v. Raprechtswile) in Zürich dem Lazariterstift in Gvenn sein Gut in Hegnau (Heginou) und nannte sich in dem hierüber ausgefertigten Instrumente einen Dienstmann des Grafen Rudolf v. Habsburg und Kiburg (Landgrafen im Elsaß) und des verstorbenen Grafen Rudolf v. Raprechtswile. Er hatte kein eigenes Sigel. Neugart hingegen behauptete, sein Wappen sei ein schwarzer Thurm im goldenen Felde gewesen [1]). Und jener Ritter Heinrich ab dem Turne, der 1259 mit Graf Rudolf v. Rapperswil und Marquard v. Rüsegg in Zürich weilte, war wohl einer dieser genannten drei Brüder [2]). Auch Ritter Ruedi v. Turn im Jahrzeitbuch von Altendorf, wo alt Rapperswil stand, dürfte mit dem eben genannten identisch sein [3]). Noch 1298 kömmt dort ein Heinrich ab dem Turne vor [4]). Ja Kopp hält den H. de Turre, der 1314 nach dem Ueberfall, den Einsiedeln durch die Schwyzer erlitt, mit dem Kirchherrn von Etiswil den Rudolf v. Wunnenberg von Rapperswil nach Einsiedeln begleitete, für den nämlichen, der 1286 beim Verkauf der Gräfin zugegen war [5]).

Noch im Jahre 1326 trift man im Zürchergebiet Repräsentanten des Geschlechtes an. Zeuge bei einem Akte zwischen Graf Johann v. Habsburg und Graf Werner v. Homberg war Arnold im Turne [6]), und in den Jahren 1323 und 1326 wird bei ähn-

---

[1]) Urkunde, 19. März 1267. Spannweid Zürich. — Kopp, R.-G. II, 1. S. 348 u. 349 Anm. 3: 1282 die drei Brüder als Zeugen. Neugart, Cod. dipl. II, 259.

[2]) *Herrgott*, II. 1. p. 351 u. gedrucktes Wettingerarchiv, No. 1259: Heinricus dictus ab dem Turne. P. 906 f. 913, 916.

[3]) Dieses alte Jahrzeitbuch (geschrieben gegen Ende des 15. Jahrh.) erwähnt zum Feste „Faustini, Sergii et Bachi": R. Ritter v. Turn hat gesetzt — III Viert. Kernen armen Lüten. Ist abkoft. Davon 1 ß. eim Lütpriester, VI den. eim sigrosten. — Das neue Jahrzeitbuch zum Feste Cornelii et Cypriani: Ruedi, Ritter v. Turn 2c., wie oben. — Ferner nennt das alte zum 1. März, am Fest Albini ep.: *Heinrich* ab dem Turn hat gesetzt armen lüten von Schleipfen-Mühle unter der Gass. Dieser Rudolf und Heinrich mögen die im Text urkundlich erwiesenen Brüder sein.

[4]) *Herrgott* II, 1. p. 565 f. Chart. 685.

[5]) Kopp, Urkunden II, 76 u. Reichsgesch. II, 1. 352 u. oben S. 5, Note 3.

[6]) *Herrgott*, Geneal. No. 731. Einsiedler Regesten No. 215. — Er ist wohl derselbe oben S. 3, Note 5 angeführte.

lichen Anläſſen Hartmann ab dem Turne (auch v. Turne) Kirchherr zu Brütten genannt [1]). Letzteres hatten die Grafen v. Rapperswil von Einſiedeln zu Lehen [2]). Ob nun dieſe zu den Grafen von Rapperswil im Dienſtverhältniß ſtehenden v. Turne ſich von jenen im Wallis abgezweigt haben, ſteht dahin. Wie ihr Wappen ausgeſehen habe, wiſſen wir nicht mit Sicherheit und daß Rudolf v. Turne eine aus dem Wallis (Zehnden Leuk) ſtammende Hemma v. Werren zur Gattin gehabt habe, iſt bloße Vermuthung Zurlaubens. Allerdings gibt es dort ein Geſchlecht Werra (in Freiburg Werro), allein aus dem Namen des Werrenbachs (Gemeinde Hirslanden, Bezirk Küßnach) zu ſchließen, konnte es auch am Zürcherſee einen Ort und ein Geſchlecht Werren gegeben haben. Auch der Umſtand, daß die Freien v. Wediſwile ſowohl mit denen v. Turne im Zürchergebiet und in Wallis gewiſſe Beziehungen unterhielten [3]), reicht noch nicht hin, um einen ſichern Schluß auf die in Frage ſtehende Verwandtſchaft zu wagen.

B.

Ritter Otto v. Turne zu Lucern.

Vom Jahre 1275 angefangen bis 1330, alſo während 55 Jahren begegnet uns in den Urkunden wiederholt ein Her Otto von, oder zem Turne, Ritter. Derſelbe unterſchrieb als Zeuge, da Marquard v. Wolhuſen, von König Rudolf geordneter Landrichter, den Markenſtreit mit dem Gotteshauſe Engelberg zu ſchlichten hatte, 11. Auguſt 1275 [4]). — Unweit Altdorf, zu Maggingen [5]), beſaß Otto ein Gut, das bis 1322 Heinrich Faciols von ihm und ſeinen Vordern zu Erblehen hatte; jetzt aber verkaufte er es als

---

1) Einſiedler Regeſten, No. 228 u. No. 246.

2) Kopp, Reichsgeſch. II, 1. S. 349.

3) A° 1287 beim Schiedſpruch zwiſchen dem Kloſter Frauenthal und Gottfried v. Hünenberg war zu Wädenſwile unter den Zeugen auch Ruod. de Turri miles. Geſchichtsfrd. III, 145. — Und umgekehrt hat Joh. v. Thurn und Geſtelenburg in erſter Ehe Eliſabetha v. Wädiſwil (Tochter des Arnold) geehlicht. E. v. Wattenwyl I, 260.

4) Kopp, Urkunden II, 138 u. Reichsgeſch. II, 1. S. 279.

5) Nicht Meiringen (im Berneroberland) wie in Pfeiffers Germania II, 445 f. behauptet wird. Vrgl. auch Schmid, Geſch. v. Uri I, 33.

rechtes Eigen den Frauen zu Oberndorf (Seedorf) um 60 Pfund gänger und geber Pfenninge und einen an St. Martinstag an Otto's Schwester, die verwittwete Berchta v. Winterberg auf deren Lebenszeit zu entrichtenden Ziger im Werthe von 14 Schillingen [1]). Wir treffen den Otto aber auch in Lucern, wo er zugegen war, als am 5. April 1312 in und vor dem Hause des Werner v. Wangen Eppo v. Küssnach, Vogt der Wittfrau Anna v. Vilmaringen an Abt und Convent von Wettingen Güter zu Oberlenz an der Aa, die sie zur Morgengabe empfangen, verkaufte und zwar mit Gutheißen des von den österreichischen Herzogen bevollmächtigten Heinrich v. Grießenberg. Damals lebte noch und war anwesend Kunrat v. Winterberg, der Gemahl seiner Schwester Berchta [2]). Und hinwiederum war Otto dabei, als am 12. Mai 1313 Herzog Lüpolt ein Haus in der Stadt Lucern, hinter der Kapelle gelegen, demselben Kunrat v. Winterberg verpfändete [3]). Auch im August 1322 war Otto in Lucern und wiederum im August 1325 [4]). Nicht bloß vorübergehend hielt sich Otto v. Turne in Lucern auf, er hatte daselbst auch Besitzungen, wie der dasige Kusterierodel belehrt. Im Heumonat 1316 hat er der Stift Güter im Mose, Zinslehen von der Kusterei, eingelöst [5]). Er besaß aber deren auch in dem bloß $2^1/_2$ Stunden entfernten Stans, wo ihm die Turnmatte gehörte, bis er sie (1331?) gegen ein Gut (Empzingen) in Ruswil an das St. Leodegarskloster in Lucern vertauschte und seiner Schwester Berchta überließ [6]). Vermuthlich hatten

---

[1]) Geschichtsfreund XIX, 159 f.

[2]) Kopp, Urkunden II, 193 f. und Reichsgesch. IV, 1. S. 259, 279.

[3]) Kopp, Reichsgesch. IV, 259 u. 279. Segesser, Rechtsgesch. I, 219.

[4]) Geschichtsfreund XVIII, 259. Urk. d. Almoseners Friedrich, 19. Aug. 1322. Nebst „Her Otto zum Turn" war auch Ritter Ortolf v. Litau zugegen. Kopp, Reichsgesch. IV, 2. S. 493.

[5]) Kopp, Reichsgesch. IV, 2. S. 298. V, 1. S. 57. u. Registr. Custodie 2, b.

[6]) Geschichtsfreund XIX, 140 Kusterierodel: „Ein gut heisset von Tune — das gut hat Herrn Chuonrats seligen v. Winterberg vrowe. Dis guot als es ervarn ist MCCCXXXI, heisset zu Empzingen vnd lit zu Ruswile, vnd was etwenne eins Herren hies v. Tuna, vnd hat dü frowe v. Winterberg brief, wie es höret in Kustrie. Das ist gewechselot vnd gen mit des probstes, des Conuentz vnd des Kusters von Lucerron, mit Hern Otten zum Turne vmb sin guot das er hatte in Vnderwalden, daz da heisset die

Berchta und ihr Gemahl Kunrat v. Winterberg ebenfalls in Lucern sich niedergelassen, wenigstens der Letztere für bleibend in der Franziskanerkirche, die seine irdische Hülle barg [1]).

Wenn wir uns nun die Frage stellen, wo Ritter Otto v. Turne seine eigentliche Wohnstätte gehabt, so leitet uns das Bisherige auf Lucern oder dessen Umgebung hin, hier treffen wir ihn am öftesten. Ob er sich bisweilen auch in Stans aufgehalten habe? Die eben erwähnte Turnmatt wird noch in spätern Gültbriefen als Thurnmattli bezeichnet und noch ist dort der alte Thurm theilweise erhalten und jetzt in's Haus des Rathsherrn Wagner eingebaut. Nur das unterste Stockwerk des Thurmes besteht aus dicken Mauern und dient jetzt als Treppenhaus. Die Sage will, daß einst von diesem Thurme ein unterirdischer Gang in die nahe bei der Kirche gelegene Rosenburg geführt habe [2]). Der Großvater des jetzigen Besitzers sei einmal etwa 20 Schritte weit darin vorgedrungen, bis an eine eiserne Thüre, die er nicht zu öffnen vermocht habe. Später sei der Gang zu Wasserdole benützt worden. Und Cysats Jahrzeitbuch der Barfüsser in Lucern nennt wirklich einen „Johannes v. Turn von Stans."

Leu's Lexikon berichtet ferner, daß auch ein „Schloß" unweit vom Hof in Lucern den Namen „Thurn" geführt habe, ja noch lange habe der Ort „zum Thurm" geheißen. Zu Vermuthungen bietet sodann auch eine Localität in dem eine Stunde von Lucern entfernten Rothenburg Raum. Dort liegt nämlich nahe der alten Pfarrkirche Rüeggeringen ein, jetzt getheilter, großer Bauernhof,

---

Turnmatt." — Die von Winterberg bezahlte auch in den Zinsrodel von Engelberg. Geschichtsfreund XVII, 251. — Ein Ritter Rudolf v. Tun erscheint neben Otto v. Turne 1275 vor Gericht zu Altdorf, das Marquard v. Wolhusen abhielt. Und wieder finden wir den Rudolf v. Tune zu Bözlingen in Uri. Geschichtsfrd. VIII, 32 f. Er erscheint oft im Lande Uri unter den Zeugen und wurde ebenfalls bei den Franciscanern in Lucern beerdigt

[1]) Geschichtsfrd. XIII, 24. Jahrzeitb. d. Francisk. Auf „Frow Gutta ein Grefin v. Rottenburg" folgt im Cysatischen Jahrzeitbuch der Barfüsser sogleich: „Her Cunradt v. Winterberch, Ritter, *hic sepultus.*"

[2]) Nach Mittheilungen des Hrn. Joh. v. Matt in Stans. — Leu, Lexik. u. d. W.: „Thurmat, Gut bei Stans, wo ehedem ein Blochhaus und großer Thurm." Und im Supplement nennt Leu (Holzhalb) eine Thurmatt in Uri, bei Utzingen: „zerstreute Häuser. Die vormals da gestandene Burg soll das Stammhaus der Freiherren v. Utzingen gewesen sein."

welcher „im Thurm" heißt seit „undenklichen Zeiten," ohne daß man jetzt noch Spuren hätte von irgend einem Thurm oder einer Burg, die da gestanden. Doch schon das Oesterreichische Urbar nennt zu „Rotenburg ein Mos in dem Turne" und wirklich ist noch zwischen den beiden Höfen Rüeggeringen und Thurm ein Moos. Wie dem sei, der Umstand, daß Otto v. Turne laut den allerdings sparsamen Angaben der Urkunden noch am öftesten in Lucern uns begegnet, spricht dafür, daß er hier oder in der Nähe seinen Wohnsitz gehabt habe. Zur Gewißheit wird dieß erhoben für seine spätere Lebenszeit durch ein merkwürdiges Document vom 13. Oct. 1330. Damals nämlich erklärte er seinen Beitritt zu dem Bündniß, welches der Schultheiß Johannes v. Bramberg und die neuen und alten Räthe zu Lucern geschworen hatten um sowohl „der Herzogen v. Oesterreich Nutzen und Ehre zu halten und ihr Recht, das sie zu Lucern haben, zu schirmen," als auch derselben Stadt „Freiheit, Recht und gute Gewohnheit und geschwornen Gerichte zu halten;" bei ausgebrochnen Streitigkeiten auf Beilegung zu dringen und Jedem, der wegen diesem Bündniß angefochten werde, beistehen zu wollen. Otto „bindet sich" zu allen diesen so Verbündeten und verspricht eidlich Alles zu halten, sofern es ihm mit Leib oder Gut möglich sei, den Räthen zu Lucern gehorsam zu sein in allen Dingen, in denen ein Burger ihnen Gehorsam schuldig ist. Auch gelobt er bei ihnen zu bleiben, Uebles und Gutes mit ihnen zu theilen in Liebe und Güte, wie ein anderer Burger, so lang er lebe; es wäre denn, daß ihn eine gesetzliche Noth („ehaftige Noth") daran hindere, in welchem Falle ihm der Rath Urlaub ertheilen möge, ohne Gefährde für ihn. Dieses Aktenstück, vom damaligen Stadtschreiber Diethelm geschrieben, ist noch im Wasserthurme vorhanden und auch das Siegel Ottos daran unverletzt[1]).

Das ist nun aber auch die letzte Nachricht, die wir über den Mann bis jetzt erfahren konnten. Doch darüber wird man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß Otto jetzt im hohen Alter stand. Ja man könnte sogar die Frage aufwerfen, ob die im Bisherigen über Otto v. Turne beigebrachten Notizen alle sich auf eine und dieselbe Persönlichkeit bezögen? Daß der Name seit 1330 aus

---

[1]) Siehe art. Beilage. Vergl. Segesser, Rechtsgesch. I, 223, 227.

den Urkunden verschwindet, während er vorher doch zum öftern Male vorkömmt, und daß 1322 Otto's Schwester Berchta schon Wittwe ist, spricht hingegen dafür, daß er bereits hochbejahrt gewesen, als er 1330 dem Bündnisse beitrat. Zu bedauern ist, daß man bis jetzt ganz verlassen ist von solchen Angaben, die uns, wenn auch nur ein kleines Stück Stammbaum über ihn entrollten.

Nur sein Sigill dürfte uns einen Anhaltspunkt gewähren, indem es wirklich das gleiche ist, welches die Freiherren v. Thurn und Gestelenburg im Wallis geführt haben[1]). Für Otto's Abstammung scheint also nach dieser Seite hin wenigstens im Allgemeinen eine Perspective eröffnet zu sein. Anderseits fällt die eheliche Verbindung seiner Schwester Berchta mit Ritter Kuonrat v. Winterberg für die Vermuthung in's Gewicht, er sei auch mit jenen Rittern v. Turne, die wir als Dienstmannen der Grafen v. Rapperswil, hernach der Habsburger, kennen gelernt haben, in Blutsverwandtschaft gestanden. Denn auch die v. Winterberg, früher Ministerialen der Kiburger und der v. Wart[2]), gehören später zum Habsburgischen Dienstadel und ihre Stammburg lag nicht weit von jenem Brüten, wo 1326 Hartmann v. Turne Kirchherr war. Eine Burg Winterberg soll auch bei Schachdorf[3]), Kanton Uri, gestanden sein und Rennwart Cysat nennt eine solche im Lucernerischen Amte Willisau; Leu behauptet sie sei in der Pfarrei Altishofen gestanden. Ritter Albert v. Winterberg ist 1291 in Ebersegg bei Altishofen[4]) und eines Ritters Albert v. Winterberg gedenkt auch das Jahrzeitbuch von Dänikon[5]). Ritter Rudolf v. Winterberg vertauschte Güter zu Walterswil (bei Luthern) und

---

[1]) Es ist das letztere abgebildet bei Stumpf, Chronik 3te Ausg. Bl. 661. Dagegen ist zu bemerken daß das Siegel des **Perrod de la Tour** Herrn v. Gestelnburg, das 1324 an den Verkaufsbrief von Lauppen gehängt wurde, von obigem abweicht. Abgebildet in **Memoires et Docum. de la Suisse Romande. T. XXIV.**

[2]) In der Urkunde des Jakob v. Wart vom Jahre 1245 (Archiv Wettingen) nennt er die Brüder **A. et R. de Wintirberc fideles nostri.**

[3]) Schmid, Geschichte von Uri I, 21.

[4]) Geschichtsfrd. IV, 114.

[5]) Geschichtsfrd. II, 120. — 1268, 8. Dec. **Rud. nobilis Dom. de Wintirberch** gibt seinen Sohn Rudolf in's Männerkloster Tännikon. (Regesten von Tännikon. No. 10.)

Nebikon; er hatte einen Bruder der Albrecht hieß nnd beide zusammen kaufen noch 1326 von St. Urban in Ettiswil Besitzungen [1]). Sind es die schon 1245 erwähnten Brüder Albert und Rudolf v. Winterberg? Im fünfzehnten Jahrhundert nennt das Steuerbuch von Lucern einen „alten Winterberg" in Pfaffnau [2]). Im Jahre 1256 war Burkhard v. Winterberg Comthur in Hohenrain [3]) und 1324 Rudolf v. Winterberg Kirchherr in Schwyz [4]). Von Margaretha und Anna v. Winterberg hat am 14. Oct. 1352 die Königin Agnes von Ungarn Güter im Eigen eingelöst, welche Herzog Leopold den Brüdern Rudolf und Albrecht v. Winterberg um 10 Mark Silbers für ihre Dienste versetzt hatte [5]). Wie mit denen v. Winterberg, so scheint Otto auch mit denen von Tune in verwandtschaftlichen Verhältnissen gestanden zu sein [6]).

Dagegen wissen wir weder wie Otto's Vater hieß, noch haben wir irgend Gewißheit hinsichtlich seiner Descendenz. Im Kloster der Augustinerinnen zu Eschenbach lebte um 1310 oder später eine Nonne, Cäcilia v. Turne, Schwester Elisabeth's, der Gemahlin Rudolfs II. v. Iberg, welche Burg unfern Eschenbach stand [7]). Zwei Töchter dieser Ehe, Anastasia und Verena v. Iberg traten ebenfalls in den gleichen Convent und erscheinen jene schon in einem Instrumente vom Jahre 1343 und beide in einem vom 1. Sept. 1360 [8]). Ferner wird in einem freilich nicht ausreichend sicher gestellten Verzeichniß der Klosterfrauen von Eschenbach um das Jahr 1340 eine „Ita v. Turne, Tochter Hern Johanns Ottonis vom Turn, Ritters" genannt.

Endlich stoßen wir noch im dortigen Jahrzeitbuche auf zwei

---

1) Kopp, Reichsgesch. XV, 1. 63. 346. — Albrecht v. Winterberg ist 1329 Zeuge mit Jokob v. Trostberg, Kopp V, 1. 400.

2) Geschichtsfrd. XIX, 313.

3) Geschichtsfrd. V, 229.

4) Geschichtsfrd. XVII, 254.

5) Theodor v. Liebenau, Geschichte des Klosters Königsfelden, S. 154.

6) Vergl. S. 8, Note 6.

7) Geschichtsfrd X, 91.

8) Geschichtsfrd. X, 90 f. Urk. im Archiv Eschenbach.

Chorherren, Heinrich [1]) und Hugo v. Turne in Münster, ohne über Zeit und Personen genauer unterrichtet zu werden [2]).

Hiemit ist unser dermalige Vorrath an Bausteinen zur Familiengeschichte Otto's v. Turne schon erschöpft. Wir gehen deßhalb zur Frage über, in wiefern nachgewiesen werden könne, daß der Ritter Otto v. Turne, der mit Lucern verburgrechtet war, mit dem gleichnamigen Minnesinger eine und dieselbe Persönlichkeit sei.

C.

Der Minnesinger Her Otte zem Turne.

Wann und wo hat der Minnesinger Her Otte zem Turne gelebt?

Der im Bisthum Basel angesessene Lyriker v. Gliers beklagt einen Leichdichter v. Turne als verstorben:

Lebte der von Guotenburk,
von Turne, von Rugge Heinrich,
von Ouwe unt der von Rotenburk,
da bi von Husen Vriderich:
die enkunden uf ir eit
gezellen niht ir sälekeit,
die doch min vrouwe al eine treit.

Daz war alse guote man,
daz man an leichen ir genoz
nie mer mer gevinden kan,
ir kunst was ane maze groz.

Wilhelm v. Gliers hat (urkundlich) 1337 noch gelebt [3]). Hat er den Hern Otte zem Turne gemeint [4]), so haben wir damit an-

---

[1]) Sollte das jener Heinrich v. Turne sein, den Meister Rudolf Radegg im Ueberfall von 1314 erwähnt und den Kopp für den Bruder des Rudolf und Burkhart hält?

[2]) Geschichtsfrd. V, 134. 146.

[3]) *Trouillat*, Monuments III, 446. Dazu S. 72, 115, 126 u. II, 670. Ritter Wilh. v. Gliers hatte Lehen vom Bisthum Basel und war verwandt mit Graf Th. v. Pfirt. Wie wir gesehen, gab es um diese Zeit auch Ritter v. Turne in Basel; sein Leichdichter möchte also allerdings einer der letztern sein. Doch verdient immer noch die Ansicht den Vorzug, daß er den Otto v. Turne gemeint habe. — Gliers, Glères, zwei Meilen unterhalb St. Ursanne, am Doubs.

[4]) Karl Bartsch, Deutsche Liederdichter des 13.—14. Jahrh. (Leipz. 1864)

nähernd die Zeit seines Hintrittes bezeichnet. Es läßt sich aber auch die Zeit, da er eines seiner Lieder gedichtet hat, wenigstens nach einer Grenze hin bestimmen. Er hat nämlich darin die von Scharpfenberg zwischen 1255—1272 zuerst angewandte jüngere Titurelstrophe nachgeahmt[1]). Der Zeit nach paßt also Alles ganz trefflich auf den zu Lucern hausenden Otto, der bald von, bald zem[2]) Turne genannt wird. Freilich erscheint um 1275 auch ein Otto v. Turne zu Cilli, in der windischen Mark, wo das Geschlecht noch später vorkömmt[3]). Allein daß nicht er, sondern sein schweizerischer Namensgenosse der Liederdichter sei, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß er in der Manessischen Sammlung mitten unter schweizerischen Sängern und zwar, wie die Gedichte des Marschall v. Rapperswil, von jüngerer Hand eingetragen ist, und daß sein Wappen mit demjenigen der Freiherren v. Thurn Gestelenburg ganz übereinstimmt. Deßhalb haben Baron v. Zurlauben und die Literaturhistoriker von der Hagen, Heinrich Kurz[4]) Karl Bartsch[5]) auch nie daran Anstand genommen, ihn als einen Schweizer aus dem Wallis zu bezeichnen[6]). Das Wappen[7]), womit Otto v. Turne 1330 seinen Lucernerischen Burgrechtsbrief besiegelt, gleicht aber auch ganz demjenigen des Minnesängers, so daß über die Identität kein Zweifel aufkommen kann.

Das Ritter- und Sänger-Leben Ottos ist vorzugsweise in die Periode des Königs Rudolf v. Habsburg zu stellen, der sonst den

---

S. LXVI neigt zur Ansicht, der von Gliers als verstorben bezeichnete v. Turne sei ein älterer des Geschlechtes als der oben urkundlich nachgewiesene Otto. Doch fand sich bis jetzt von einem ältern auch nicht die geringste Spur.

[1]) W. Wackernagel, Gesch. d. deutschen Literatur, S. 199.

[2]) Urkundlich 1312: Otto ze dem Turne. Kopp, Urkunden II, 194.

[3]) Oben S. 1, Anm. 2.

[4]) Pfeiffer, Germania II, 444.

[5]) Pfeiffer, Germnia IX, 151.

[6]) So noch K. Bartsch a. a. O.: „Aus dem Wallis, nachgewiesen als Zeuge Lucerner Urkunden von 1312 u. 1322" u. s. f.

[7]) Siehe artistische Beilage, Tafel I. Umschrift: **S. O. . . . S DE TVRNE MILIT.** — „Das bezügliche Wappen in der Manessischen Sammlung ist ein schwarzer Thurm mit Zinnen und Thor im goldenen Felde. Der Helm hat, ähnlich dem Helme des Marschalls v. Rapperswil, auf der abgestumpften Spitze und daneben noch auf jeder Seite des Kegels eine Kugel. Beides ist genau das Wappen der schweizerischen Freiherren v. Thurn."

fahrenden Sängern wenig hold war, und sie hingegen warfen ihm Kargheit vor und waren übel auf ihn zu sprechen [1]). Doch seine Unmilde war nicht unverdient [2]). Andere hingegen waren ihm sehr ergeben, wie Kunrat der Schenke v. Landegge [3]), Steinmar [4]), Walther v. Klingen und Meister Rumelant [5]).

Die größte Lücke in den Regesten des Ritters Otto v. Turne fällt zwischen 1275—1312 und umfaßt also 37 Jahre. Wahrscheinlich war er damals auch am öftesten abwesend. Als Habsburgischer Dienstmann kam er wohl auch nach dem Elsaß und nach Oesterreich, wo er mit dem Sänger v. Gliers Bekanntschaft machte und von Scharpfenberg aus Kärnten angeregt ward.

In seiner Jugendzeit klangen von mehrern ältern schweizerischen Sängern die Lieder und Gesänge herüber. Zwar nicht mehr von Graf Rudolf v. Neuenburg, schwerlich auch von Heinrich v. Mure, aber doch wohl von manchen andern Sängern aus dieser Zeit, als bei uns in den obern Landen der Minnesang seinen Höhepunkt erreichte. Zu diesen gehörten etwa Heinrich v. Rugge, Ulrich v. Singenberg [6]), der Truchseß, zwischen 1209—1230 in Urkunden genannt, Hesso v. Rinach [7]), den die Manessische Sammlung im Bilde darstellt, wie er vor seiner Burg Arme speißt (1196—1216, oder dann erst von 1230—1276); vielleicht auch Kraft v. Toggenburg [8]) und Heinrich v. Frowenberg [9]); dann Heinrich v. Stretelingen, zwischen 1252—1263; Wernher v. Tüfen [10]),

---

1) Z. B. Meister Stolle; der Unverzagte; der Schulmeister von Esslingen.

2) Vergl. Wackernagel, a. a. O. I, 245.

3) Zwei St. Gallische Minnesänger. Herausgegeben vom histor. Verein in St. Gallen. 1866. S. 13.

4) F. H. v. d. Hagen, Minnesänger IV, 469.

5) Von d. Hagen III, 61.

6) Zwei St. Gallische Minnesänger. S. 1, ff.

7) K. Bartsch. Pfeiffers Germania IX, S. 145. K. K. Amrein im Unterhaltungsbl. des Lucerner Tagbl., No. 13 f.

8) K. Bartsch, D. L, S. XLIX. W. Rochat, drei Schweizerdichter aus dem 13. Jahrh. und die Grafen v. Toggenburg. Neujahrsblatt. St. Gallen, 1865. S. 8.

9) K. Bartsch, D. L. S. XXXVIII. — Er läßt ihn als Schweizer gelten, aber bemerkt, der H. miles de Frouwenberch 1257 sei entschieden zu jung. Wir finden in den Pfäferser Regesten, No. 114, A° 1300 15. Sept., als Zeuge Her Heinr. v. Frowenberg.

10) Solothurner Wochenblatt 1811, S. 321 f.

Heinrich v. Sax, und aus dem Bürgerstande Meister Heinrich Teschler. Deßgleichen etwa von 1227—1264 der Hardegger[1]) (Heinrich?). Ob auch Ulrich der Schenk v. Winterstetten[2]) und der Kirchherr von Sarnen[3])? Aber vorzüglich fällt hier in Betracht Rudolf v. Rotenburg bei Lucern, urkundlich für 1257 erwiesen[4]); denn mit ihm ist Otto jedenfalls in persönlichem Verkehre gestanden.

Unter seinen schweizerischen Zeitgenossen fand Otto mehrere, die mit ihm im Gesange wetteiferten. Wir erinnern an Kunrat v. Landegg[5]), (1271—1304) Graf Wernher v. Homburg[6]), (1284—1320) Jakob v. Warte[7]), der mit den Freiherren v. Wolhusen viel in Beziehung stand, Walther v. Klingen, Hadloub, auch Kunrat v. Würzburg blieb unserm Sänger schwerlich unbekannt, wie der Boppe aus Basel[8]) oder der fromme Bruder Eberhard v. Sax, kam dieser doch einmal auch nach Eschenbach[9]). Mit Steinmar stand er vielleicht 1276 vor Wien, mit Kunrat v. Altstetten, Rudolf v. Liebegg[10]), oder Johann v. Ringgenberg (1283—1335) und Rüdiger Manesse[11]) mochte er ebenfalls bei mancherlei Anlässen

---

1) K. Bartsch, S. LII. f. und v. d. Hagen, als Zeuge 1288 Ruod v. Hardegge, 1290, 7. Sept.: Dom. dictus Hardegge und 1299 Rvo. v. Hardegge, Regesten von Pfäfers, No. 107, 110 u. 113.

2) Urkundl. 1274, 1. Aug. Zeuge in Constanz: Ulr. pincerna de Winterstetten. (Regesten von Feldbach, No. 30.)

3) Bartsch, Germania IX, 145 f. — Kopp denkt an jenen Heinrich Kirchherr von Sarnen, der sich als Chorherr in Zürich befand und 1321 und 1326 als solcher bezeugt ist.

4) Bartsch, S. XLIII.

5) Von der Hagen IV, 307.

6) Georg v. Wyß, Mittheil. d. antiq. Gesellsch. v. Zürich. XXIV. 1860.

7) Bartsch, Pfeiffers Germania IX, 145 f. Als 1288 Adelheit v. Wediswile, deren erster Gemahl Marquard v. Wolhusen war, der Kirche von Ruswil Vergabungen machte, war nebst Rudolf ab d. Turne auch als Zeuge der Jakob v. Warte, Edler. Kopp II, 1. 389. Geschichtsfreund XVII, 15.

8) Bartsch, D. L. S. LVII.

9) Geschichtsfreund, XXII, 274. X, 112. V, 174, 176. Pfeiffers Germania IX, 147, 460 f. K. Bartsch, D. L. S. LII. Wackernagel, deut. Literaturgesch. I, 239.

10) Amrein im Unterhaltungsbl. zum Lucern. Tagblatt, No. 17, 1869.

11) Rüdiger Manesse hatte zur Gattin Elisabetha, die Tochter des Freien Ulrichs v. Rüsegge. Obiit Elizabeth, uxor Rudgeri Manessen, filia nobilis

zusammentreffen, noch mehr jedoch mit Albrecht Marschalch v. Rapperswil[1]) und Rudolf v. Trostberg (1286 – 1323), welcher von Rapperswil in Dagmersellen (Ct. Lucern) einen Hof zu Lehen trug[2]). Wir finden in den Gedichten dieser drei Sänger ihnen eigenthümliche, verwandte Reminiscenzen. „Mit ir ist ein lant beschönet," sagt Albrecht, und Otto braucht den Ausdruck: „Ez möcht' ein lant verderben." Jener beginnt: „aber hüget mir der muot" — und bei Rudolf v. Rotenburg list man: „daruf so hüget min hoher muot." Eine ganze Strophe läßt sich in Vergleichung setzen.

Rudolf v. Rottenburg.	Otto v. Turne:
Jr roter munt	Ein roter munt
hat mich verwunt	hat verwunt
sere durch der ougen schin;	mir daz sende Herze min
wirde ich gesunt,	durch ganzen lip:
dast mir wol kunt,	ach, sälik wip
daz muoz gar an ir genaden sin,	tuo mir diner helfe schin!
diu mich so sere twinget.	

„Wer nu ze vrönden ist gezalt," sagt Otto, dagegen Rudolf: „dar zuo bin ich gezalt." Er braucht auch das Wort verzalt („zuo der verzalten schar"), gerade wie bei uns noch viel später der Ausdruck „verzalte Tage" (Fronfasten) gäng und gäbe war.

Den allgemeinen Charakter des Minnegesangs als bekannt voraussetzend, bemerken wir, daß Otto v. Turne im Ganzen demselben treu geblieben ist. Nächst der Minne legt er besonders Gewicht auf Tapferkeit und Treue, legt im Vergleich zu andern überhaupt eine würdevolle, sittliche Richtung an den Tag. Nur wenn

---

Ulrici de Rusegge. Jahrzeitbuch von Zürich ad 4. Mai. (Mittheilung von Hrn. Archivar Schneller.) — Ueber weiteres gegenseitiges Einvernehmen dieser Familienglieder vergl. Geschichtsfrd. VIII, 20, 22. X, 109.

[1]) Unter den Minnesingern erscheint auch ein Kolmas, der gewöhnlich als Thüringer angesehen wird. (Bartsch, a. a O. S. XXXII.) Es ist zu bemerken, daß laut dem Jahrzeitbuch von Rapperswil auch dort der Geschlechtsname Kolomaz vorkam.

[2]) Kopp, Reichsgesch. II, 1. 349. — Ueber den Trostberg: Bartsch Germania a. a. O. u. D. L. S. LVIII — K. K. Amrein, Unterhaltungsblatt a. a. O., No. 11 f. entscheidet sich für die Trostberg in der Aarg. Gemeinde Kulm und für den jüngern Rud. v. Trostberg, von 1286 – 1317 in den Urkunden.

der Ritter die Regeln seines Orden befolgt, verdiene er treue Minne und vor unwürdiger Minne warnt er die Frauen. Nur einer will er dienen und Treue beweisen, wenn auch sein Dienst ihren Vorzügen gegenüber nur dem Schall einer durchschlagenen Trommel gleiche. Sollte es Sünde sein, daß sie ihm lieber ist als seine Seele, nun so möge Gott verzeihen, sei er ja selber etwas mitschuldig, „wand er geschuof die Klaren so wandels vri, daß sie nie meil beruote.“ Wäre es nicht Sitte gewesen, den Namen der Geliebten zu verschweigen, man möchte meinen, Otto's Angebetete hätte Klara geheißen. Er will sich übrigens hüten, im Leben etwas zu thun, was ihm im Tode noch größere Pein gäbe, als daß er sie so über Alles auf der Welt geliebt habe. Wenn Rudolf v. Rotenburg es liebt, an die Helden der Ritterromane zu erinnern, so wissen wir, daß auch der Ritter v. Turne den jüngern Titurel kannte und von der Hagen[1]) vermuthet auch, daß im zweiten langen Liede Ottos Erinnerungen enthalten seien „an Sigunens Klage über den gebalsamten Leichnam des um sie gestorbenen Geliebten auf der Linde, wenn er sinnreich klagt, man sage zwar, daß niemand vor Leid sterbe, er fürchte aber vor Freude zu vergehen, wenn sie ihm ihre Huld gewährte: doch will er es darauf wagen, in ihren Armen zu sterben; dann müßte sie ihn ja beweinen und sein todter Leib noch bei ihr Gnade finden.“ In diesen Gedanken liegt aber zugleich originelle Sinnigkeit, die Otto nicht ganz abzusprechen ist. Auch in der Auswahl der Bilder ist er glücklich. Wenn er in's Antlitz seiner Herzensdame schaut, da ist ihm wie dem Adler, der hoch alle andern Vögel überfliegt, und in die Sonne freudig blickt. Für die Schönheiten der Natur ist er sehr empfänglich und weiß sie geschickt zur Erhebung seiner Auserwählten zu verwenden und ohne dabei die Leser so zu ermüden, wie das manchmal bei diesen Sängern der Fall ist. Sprache und Reim sind nach dem Urtheile von der Hagen's rein und verrathen nichts Oertliches. Auch Tiek[2]) hat über unsern Dichter anerkennend sich geäußert. Schluchzend und weinend spreche das V Gedicht der Sammlung in seinen künstlichen Tönen; und das VI verwickle sich gleichsam in seine eigene Lieblichkeit und trete nur durch einen unwillkürlichen Schluß aus

---

[1]) Von der Hagen, Minnesinger III, 292.
[2]) Tieck, Minnelieder. Wien, 1820. S. 22.

dem Labyrinth seiner Reime wieder hervor. Ein Beispiel nach Tieks Uebersetzung mag demjenigen Leser, dem das Mittelhochdeutsche nicht geläufig ist, einen Begriff von dieser Künstlichkeit geben:

Ich wähnt' ich sollte neigen für eigen mich ihr
Warum ich Sehnender warb das verdarb sonder Wähnen mir,
Davon mir Freude verdirbet und stirbet mein Muth,
Da sie mir alle Freuden zu Leiden hinthut,
Wie ich im Jammer brinne nach ihrer Minne als eine Gluth.

Aus Otto's Liedern läßt sich übrigens für die persönlichen Erlebnisse des Dichters wenig oder nichts erschließen. Aber man darf annehmen, daß er nach damaliger Sitte[1]) zuerst als Edelknabe etwa bis zum vierzehnten Jahre einer Dame zu dienen hatte. Lesen und schreiben erlernte er vielleicht so wenig als Wolfram v. Eschenbach oder Ulrich v. Lichtenstein. Dagegen Musik gehörte schon zum Dichten, und gymnastischen Uebungen durfte der künftige Ritter sich nicht entziehen, besonders seit er ungefähr vom vierzehnten Jahre an als Knappe, wahrscheinlich bei einem Lehnsherrn, Dienste that, bis er, vielleicht einundzwanzigjährig den Ritterschlag erhielt. Das war auch die Zeit der aufgehenden Minne und darauf hin scheint auch das Bild, welches uns die Manessische Handschrift von Otto gibt, zu deuten. Der Minnesänger erscheint daselbst als jugendliche Gestalt, einen Rosenkranz (Schepel von Rosen) auf dem lockigen Haupte, in rosenfarbig und veilchenblau gestreiftem Rocke; die Beinkleider und Schuhe sind gelb. Er empfängt Schild und Helm von zwei Frauen. Der Schild weist einen schwarzen Thurm im goldenen Felde auf. Der Helm ist ein Stechhelm mit spitzem goldenen Hute und schwarzen Federballen[2]) gezimirt. Die Frauengestalt zur Rechten, welche den Helm ihm reicht, trägt ein zierlich geblümtes grünes Unterkleid und ein von den Schultern hinten und vornen herabfallendes rosafarbiges Obergewand ohne Aermel. Die wallenden Haare und den Nacken bedeckt ein weißer Schleier. Diesen trägt auch die Frau zur Linken mit dem Schilde; sie ist einfach gewandet, ein rothes etwas verziertes Oberkleid mit weiten

---

[1]) Vergl. Jak. Falke, die ritterliche Gesellschaft im Zeitalter des Frauenkultus. Berlin. Brigl. S. 23 f.

[2]) In der Züricher-Wappenrolle aus dem 14. Jahrh. ähnlich die Bludenz, cem Turn im Wallis, Belmont, Bechburg, Helt und Winterberg.

Aermeln umhüllt sie. Im Hintergrunde steht ein Rosenstrauch in voller Blühte. Die Zeichnung ist aus dem vierzehnten Jahrhundert und recht hübsch durchgeführt [1]).

Zu dieser Darstellung scheint sich das erste Gedicht Otto's wie ein begleitender Text zu verhalten, indem er beginnt:

„Wer Ritters Orden zieret
Und nach der Regel sinnet
Wenn dem von Herzen lächelt
Ein rother Mund und ihn mit Treue minnet
Soll das Niemand aus Haß unrecht machen:
Den Würdigen, Wohlgemuthen
Sollen reine Frauen in spilender Wonne lachen.

Doch soll man's wunder hassen
Wo Minne gibt ihre Steuer
Den Ungemuthen, lassen
Soll man die nicht in Würde suchen Abenteuer.
O we, daß je ein Weib ihre Ehre verletzet
Durch falscher Minne Zierd,
Wo das geschiht, da gilt Blendwerk für Glanz.

Würdiger Weiber Treue
Gibt würdig Hochgemüthe;
Auch wird ihre Güte neue,
Bei würdigem Mann erwachet Weibes Güte.
Unwürde selten Würde hat gemeret.
Birg, selig Weib, deine Güte
Vor dem, der Würdigkeit den Rücken kehret."

Mit solchen Gesinnungen hat Otto seine ritterliche Laufbahn begonnen, und als er 1275 in Altdorf den Alpstreit Engelberg austragen half, stand er gerade in voller idealgesinnter Jugendkraft. Aber bald mußte er bekennen, Liebe und Leid seien stete Genossen. (No. II.):

„Ach Welt, deine höchste Wonne
Gibt doch viel sehnsuchtsvolle Nöten." —

Das zweite Lied ist ein Liebesgeständniß, eine Beicht, wie er sie nennt, darin er stolz auf seine Treue hinweisen kann. Das Gedicht gehört wol zu den schönsten und empfindungsreichsten seiner Art.

Im dritten Lied blickt schon mehr die Zuversicht auf gewünschten Erfolg hindurch:

---

[1]) Artistische Beilage. Tafel 1.

„Mein Muth thut es den Falken gleich
Die durch ihre adeliche Art
Sich freuen mit der Sonne;
So hoher Flüg' ist er nun reich.
Nie schöneres Bild auf Erden ward
Als meiner Augen Wonne.
Die mag ich schauen und ansehen:
Und wolt das auch der Kaiser begehren —
Ihm möcht' ein Schaden von ihr geschehen!"

Unter dem Kaiser mag hier König Rudolf v. Habsburg gemeint sein, welcher im October 1275 zu Lausanne mit Papst Gregor X. zusammentraf, um über die Romfahrt und Kaiserkrönung sich mit ihm zu verständigen [1]. — Wenn wir Otto's viertes Lied recht verstehen, so machte seine Werbung Glück, wenigstens preist er darin Schönheit, Huld, Treue und Charakter seiner Dame:

„Freut euch der vil lieben Zeit
Würdige wolgemute Jungen
Um des lichten Maien Schein;
Schauet wie der Heide breit
Lichte Blumen sind entsprungen
Man hört kleine Vögelein
In den Auen überall
Drossel, Lerche und die Zeise
Tönen freudevoller Weise
Mit der freien Nachtigall.

Die freut sich der Maien-Blüthe
Und der süßen Sommerwonne,
Die so hohe Freude gibt.
So freut sich mein sehnend Gemüthe
Daß meines Herzens spilende Sonne,
In der all' meine Freude ligt
Sich vor allen Frauen gar
Sonder Wank im Hochgemüthe
Und mit reiner Weibes Güte
Aufschwingt wie der Adelar."

Allein wie in Fluth und Ebbe wogt die Geschichte seiner Liebe auf und nieder; die vorige frohe Hoffnung und Zuversicht wechselt mit bangem Zagen im fünften Liede, welches beginnt:

---

[1] Kopp, Reichsgesch. I, 117 f.

O weh, meines Herzens Wunden
Entbunden sich hant,
Die sonst geheilet waren.

Endlich im letzten uns erhaltenen Gedichte bittet er seine Frau, sie möge ihn vor Leid befreien wie der Frühling die Erde aus Winters Not, welcher neidisch den Hirten der Wonne verirren machte.

Mehr als diese Früchte seiner dichtenden Minne sind uns nicht erhalten und bieten uns über seine Persönlichkeit weiter gar kein Licht. Die Zeit, in welcher Otto gelebt hat und sein Verhältniß zu den österreichischen Herzogen, würden allerdings für Conjecturen über seine Kriegsfahrten reiche Auswahl gewähren, aber es bliebe doch nur bei leeren Vermuthungen. So liesse sich denken, er sei bei Morgarten dabei gewesen[1]. Daß er gegen den Schluß seines Lebens das Burgrecht mit Lucern, wo er seit Jahren Besitzungen hatte und wo er, aus seinen Regesten zu schließen, meistens verweilte, beschwor und somit einen Schritt that, der den Herzogen nicht ganz angenehm sein konnte, kann dem greisen Manne nicht sonderlich zum Vorwurf oder gar als Treubruch angerechnet werden; war ja das Recht der Herzoge vorbehalten und „ehhafte Noth" die ihn verpflichten und anderswohin rufen konnte. Wir vermuthen, er habe keinen männlichen Nachkommen gehabt. Aber so viel steht fest, und das war uns die Hauptsache: der Minnesänger Otto v. Turne gehört in die Culturgeschichte Lucerns.

Beilagen.

1.

1330, 13. Weinmonats.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent, oder hörent lesen, könd Ich Otte vom Turne ritter, vnd uergihe, als sich die Erberren vnd bescheidenen man, | Johans von Bramberg Schultheisse, die Räte beidu Nuwe vnd Alte, ze Lutzerren, willeklich vnd einhelleklich zů

---

[1] Kopp, a. a. O. IV, 2. S. 150 Anm. 4.

einandren vnd zů allen den | die sich zů inen gebvnden hant, oder noch zů inen bindent, mit geswornen eiden gebunden hant, Miner Edler Herren der Herzogen von Oesterrich nutz | vnd ere ze Haltenne, vnd ir recht das si ze Lutzerren hant ze schirmenne, vnd der Stat ze Lutzerren ir friheit, ir recht, vnd ir gůte| gewanheit, vnd ir geswornе gerichte ze Haltenne, So verre si konnen oder mugen, vnd ob in der Stat ze Lutzerren dehein stos beschehe, das si | sich darzů fůgen svn, vnd das svn Suennen vnd zerlegen, vnd ob ieman ir deheinen von dirre gelůpde wegen, oder von dero die si vor= | mals getan hatten, vehen, druken ald be= krenken wolte mit keinen sachen, das si dem iemerme bi ir eide svn behulfen sin, wa vnd wenue | es im notdůrftig wirt, so verre si ôch konnen oder mugen, vnd als si das alles gelopt hant ze Haltenne, hinnan ze ůnserr frůwen tage zer liecht= | mes vnd von dannan hin zwei Jar, als ôch dis alles an dem brieue, den si dar ůber gemacht Hant ůnder ir aller Ingesigeln bescheiden | ist, Das Ich mich da willeklich zů inen, vnd zů allen den die sich nu zů inen gebvnden hant, oder noch bindent, frilich binden vnd gebvn= den | han mit minem eide, den Ich dar vber getan han gegen den Heilgen, mit vf gehabner Hant, vnd mit gelerten worten, das alles vnd iegliches svnderlich steitte ze haltenne, so verre ich es mit libe vnd mit gůte erzůgen mag, in allem dem rechte, vnd mit allen den gedingen, als | an dem selben brieue, vnd ir Inge= sigeln, mit vsgenomenen worten bescheiden ist Ane alle geuerde. vnd das ich bi dem selben eide den | Råten ze Lutzerren sol gehorsam sin aller Dinge der ein burger inen sol gehorsam sin, vnd daz zů iemer me, bi dem selben eide bi inen ze | belibenne, vnd ůbel vnd gůt mit inen ze habenne, beidů mit libe vnd mit gůte, als ein ander ir burger, die wile ich lebe, Es si | denne so uil, das mich ehaftigů not irre, das sich der Merteil, altes vnd nuwes Rates er= kennen, das si mir vrlub geben ane geuerde, | Warůber das dis von mir steitte vnd veste beliebe, so han Ich Herr Otte der vorgenande, min Ingesiegel an disen brief gehenkt, | ze einem vrkůnde dirre sache, Der geben wart an dem nechsten Samstage vor sant Gallen tage, do man zalte von Gottes | geburte, drůtzehenhvndert Jar dar nach in dem drissigosten Jare. |

(Das Sigel auf weißem Wachs hängt am Pergamenstreifen.)
S'. O . . . . S De TVRRE MILITIS.

2.

Regesten.

1275, 11. Augstm.	Altdorf.	„Ott v. Turm," Ritter, Zeuge als Marquard v. Wolhusen als Richter im Argau und Zürichgau einen Streit zwischen dem Kloster Engelberg und den Leuten des Thales Uri schlichtet. Kopp, Urk. II, 136.
1312, 5. April.	Lucern in domo Wernheri de Wangen.	„Otte ze dem Turne," Ritter, unter den Zeugen als Anna die Wittwe Wernhers v. Vilmaringen an Abt und Convent von Engelberg ihre Besitzungen aufgibt. Kopp, Urk. II, 193 (u. 54) und Reichsgesch. IV, a. 259.
1313, 12. Mai.	Baden.	„Otte v. Turne ist anwesend, als Herzog Leupold dem Kunrad v. Winterberg sein Haus zu Lucern hinter der Kappelle verpfändet. Kopp, Reichsgesch. IV, a. 259, 279. Segesser, R. G. I, 219 Das Nebent Urbarli im Staatsarchiv.
1316, im Heum.	Lucern.	Ritter Otto v. Turne löst verpfändete Güter im Mose zu Lucern wieder ein. Kopp, Reichsgesch. IV, 2. S. 298, und Reg. Custod.
1322, 23. April.	Lucern.	„Otto vom Turne" verkauft das Gut zu Maggingen den Frauen in Seedorf. Geschichtsfreund XIX, 159.
1322, 19. Augstm.	Lucern.	„Her Otte zem Turne," Zeuge, als der Almosner Friedrich, Verweser des Propstes, dem Joh. v. Bramberg die Verpfändung der Kochämter, die er vom Gotteshaus zu Lehen trug, genehmigte. Kopp, Reichsgesch. IV, 2. S. 493. Geschtsfrd. VIII, 258.
1325, 24. Augstm.	Lucern.	„Otto v. Turne" Zeuge beim Vermächtniß zwischen Joh. v. Bramberg und seiner Frau Berchta. Geschichtsfrd. VIII, 260.
1330, 13. Weinm.	Lucern.	„Otte v. Turne" verburgrechtet sich mit Lucern. Beilage 1.

3.

Gedichte.

Her Otte zem Turne[1]).

I.

1. Wer ritters orden zieret
unt nach der regel sinnet,
Ob dem von herzen smieret
ein roter munt und in mit triuwen minnet,
Daz sol nieman durch haz unbillich machen:
den werden, wolgemuten
süln reine wib in spilnder wunne lachen.

2. Man sol daz wunder hazzen,
wa minne git ir stiure
Dien ungemuoten, lazzen,
die niht durch wirde suochent aventiure.
O we! daz iemer wib ir er' engenzet
der valscher minne girde
an solche stat, da wird' uz kunter glentzet.

3. Wertlicher wibe triuwe
git wirdik hochgemuete;
Ouch wirt ir sälde niuwe,
bi werdem man so wachent wibes güete.
Unwirde selten wirde hat gemeret:
birk, sälik wip, din guete
vor im, der werdekeit den rüggen keret.

II.

1. Ach welt, din hohste wunne
git doch vil sender nöte;
Din spiegelliehte sunne
ist wibes nam; doch tuot ir mundes röte
Gewalt an senden, die din minne twinget:
ach, het' ich vür sterben
mit einem rotem munde doch gedinget!

---

[1]) Text nach von der Hagen Minnesinger I. 343. In der Manessischen Handschrift stehen die Gedichte Otto's auf Blatt LIX; in der Liste, am Rande, von ganz neuer Hand nachgetragen. — Im Folgenden werden die Lesarten der Manessischen Handschrift und die Textverbesserung von K. Bartsch angeführt. I, 1, 3. eb. 7. sun. — 2, 7. selke — wirt. — 3, 7 rüggen.

2. Ich vürht' in jamer sterben,
nach also liehtem schine;
Ez möht' ein lant verderben,
unt tät' ir ungenade an im diu fine,
Als si an mir begat; des lid' ich kumber;
ouwe, daz sich diu reine
verschuld' an mir, das vürhte ser ich tumber.

3. Nein, reine vruht, din schöne
sol niht also gedihen,
Din wibes zuht niht höne
an mir: was wil din guete mich nu zihen?
Sit mich in banden hat din wiplich bilde,
ouch ist min dienstlich triuwe
durch dich allein nu allen vrouwen wilde.

4. O we, waz red' ich tumber?
min dienest hat niht kreste;
Als ein durchslagen sumber,
hal er noch ie daher bi ritterscheste.
Tuot si mir niht genaden mit ir hulden,
so ist min reht gar kleine,
ez läge dan an miner triuwe schulden.

5. Sol ich der niht geniezen,
so mag ich wol verderben;
Doch wil mich niht verdriezen,
sol ich dur si in sender nöte sterben.
Ane biht wil ich niht hinnan scheiden:
si ist mir vür min sele;
die rede biht' ich wol mit tusent eiden.

6. Hab ich (noch iht) der sünde,
des ruoche Got vergezzen;
Wand' er gap mir ze künde
die zarten, diu mich senden hat besezzen.
Sust hat er schuld ein teil an minem muote;
wand' er geschuof die klaren
so wandels vri, daz si nie meil beruote.

7. Ach Got, wie hat din guete
geleit so hohe stiure
An si und ir gemuete!
wart ie uf erd' ein bilde so gehiure?
Des wän' ich niht; si treit in engels wise
gebärde, lip, muot, sinne:
die klaren ich vür alle vrouwen prise.

8. Wol mich der wolgetanen!
wie daz ich lide kumber,
Durch si wil ich mich anen
vil missetat, diu mir doch wurde krumber
Nach tode, dan daz ich die lieben meine,
vür al der welte wunne
ist mir diu zart' in herzen alters eine.

9. Ich getar niht wol gedenken,
waz liebes ich gewunne,
Wölt' si min truren krenken,
ich vürhte, mir der sinne gar zerrunne.
Man seit, daz man (von) leide niht verderbe;
git mir diu lieb' ir hulde,
ich vürht', daz ich von rehten vröuden sterbe.

10. Jedoch wölt' ich ez wagen,
mir tuot so we ir strenge,
Daz mich ir muoz betragen,
e daz ich'z wölte liden doch die lenge,
Ach wölt' e, daz si mich ümbe vienge
und an' ir guete schulde
ein tot an liebes arm an mir ergienge.

11. Daz mueste si beweinen
doch von ir wibes guete,
Unt senften muot erscheinen
nach tod' an mir; sust ken ich ir gemuete,
Daz si zestund' ir strenge liez' erwinden;
sust trag' ich hochgedinge:
min toter lip mak noch genade vinden [1].

III.

1. Min muot dien valken tuot gelich,
die durch ir adellichen art
sich geilent mit der sunne;
So hoher vlüg' ist er nu rich;
nie schöner bild' uf erde wart,
dan miner ougen wunne,

---

[1]) II, 1. 3. lichte. 5. l. gewald. — 2, 1. jammer. 3. land. 4. l. ungenad'. 7. fürchtet (kann vürht' et sein). — 3, 5. sid. 4, 7. dann (öfter). — 6, 6. wund. — 8, 6. all. — 9, 1. gdar nit. 4. vörchte. 5. seid — 10, 1. Edoch. 3. beträgen. 6. ân. — 11, 4. kenn.

Die mag ich schouwen und an sehen:
unt wölte des der keiser gern,
im möcht' ein schad von ir geschehen.

2. Wol mich, daz sich diu ougen min
so glanzer varwe han gewent,
des vröut sich min gemuete;
Ich sach ir minneklichen schin,
nach der sich ie min herze sent
in bernder wibes guete.
Daz ich bi allen minen tagen
so wandels vri nie lip gesach,
daz muoz ich bi dem eide sagen.

3. Vind' ich genadenrichen muot,
so mag ich danne sprechen wol,
si trag' des wunsches bilde.
Min herze brinnet, als ein gluot;
wan ich genaden suochen sol,
so wirt mir sprechen wilde.
Jedoch hat si ein teil vernomen,
daz si mir ist vür elliu wip
in ougen und in herzen komen[1]).

IV.

1. Vröut iuch der vil lieben zit,
werden, wolgemuoten jungen,
durch des liehten meien schin.
Schouwet, wie diu heide lit:
liehte bluomen sint entsprungen,
man hört kleiniu vogellin
An dien ouwen über al,
tröschel, lerch(e) unt diu zise
dönent hügelicher wise
mit vrien nachtegal.

2. Diu vröut sich des meien bluot
unt der süezen sumerwunne,
diu so hohe vröude git:

---

[1]) Lesarten der Pariserhandschrift: III, 1. 4 flük. — 2, 4 minneklichen. — 3, 5. l. genade. 7 e doch. K. Bartsch, III, 1, 4. flüge. — 2, 2 hânt. — 3, 3 sî, nach Analogie benachbarter Dichter und weil der Dichter sî 3, 8 sî im Hiatus auf der Hebung braucht. — 3, 5 swann. — 3, 7 jedoch. — 3, 9 herze. — IV, 2, 5 spilndiu. — 2, 10 höhet. — 3, 2 luftes. — 3, 4 die.

So vröut sich min sender muot,
daz mins herzen spilnde sunne,
an der al min vröude lit,
Sich vür alle vrouwen gar,
sunder wank, in hoch gemuete,
unt mit reiner wibes guete,
höhet, als der adelar;

3. Den sin adel unt sin art
in des luftes wilde twinget,
dar kein vogel nie gevlouk,
Zuo dem diu vil reine schart
ir muot, der nach eren swinget;
ir gebaren mich nicht trouk:
Do ich si von erst an sach,
do kos ich des wunsches wunne,
me dann ich besinnen kunne
an ir: si ist der sälden dach [1])

V.

1. O we, mins herzen wunden
enbunden sich hant,
die mir wan verheilet;
sust veilet min lib in ir bant
Dem tod in jamers riuwe,
min triuwe versiht
der vil sälde(n)bären
bewären, daz mir we geschiht.
Von senenlichen sorgen
kein borgen ich han;
min truren ist gemant,
sust gepsant ist min wan,
den ich hete ze vröuden:
min göuden ist gar hin getan.

2. Ach, wie sol mir gelingen?
ir twingen mich tuot
in senden sorgen alten,
verhalten hat si mir hohen muot.
Ich leb' in jamers kwale
zemale nach ir,
diu min niht gedenket;
daz krenket herz' unt sinne mir.

---

[1]) IV, 1, 4 schöwent. 8 lerhe. — 2, 10 hohet. — 3, 2 luftes.

Ir zarten ougen blikke
vil dikke mich hant
an senlichez sorgen
verborgen gemant:
sust hat diu vil guote
an muote mich senden gepfant.

3. Ich was in liebem wanne:
darane mich hat
getan (diu) säldenbäre;
diu swäre mir nie mer zergat.
Ich wand', ich solte neigen
vür eigen mich ir;
darumb ich sender warp,
daz verdarp, sunder wan, mir wol zwir.
Da von min vröude sinket
unt hinket min muot.
sit si mir vröuden stiure
so tiure nu tuot,
wie ich in jamer brinne,
unt [en] zinn(e) nach ir (minne), als ein glut [1]).

VI.

1. Wer nu ze vröuden ist gezalt,
der wirt gewert,
was er begert
von des liehten meien zit;
zergangen ist des winters nit,
gar ane strit,
diu heide lit
in berender bluete wol bedaht;

2. Mit gruenem loube stet der walt
bekleidet wol,
reht als er sol
gen der wunne gesten sich,
in maniger hande varwe rich;
so hügelich
geduhte mich
nie der kleinen vogel' braht.

3. Der sunnen glanz
ist worden ganz,

---

[1]) V, 1. 4 für in ir steht mir. 13 hette. — 3, 3 gtan. 11 sid. 13, 14 brinn — entzinn.

die der arge winter twank,
daz si dur truebe wolken drank
an' iren dank,
diu hat ir swank
gewunnen, daz si schone spilt.

4. Der sueze luft
mit siner tuft
hat erkiuret sin geschiht,
daz man vil bernder bluete siht;
doch hab' ich niht
ze vröuden pflih
von sorgen groz, der mich bevilt.

5. Ein roter munt
hat verwunt
mir daz sende herze min
durch ganzen lip:
ach sälik wip,
tuo mir diner helfe schin!

6. Sit wiplich zuht
mit bernder vruht
ist an dir worden sigehaft;
da von hat mir mit meisterschaft
der minne kraft
min herz gesaft,
daz ez mir gruonet z'aller zit,

7. Reht als ein gras,
daz touwik naz
von des meien tüfte wirt,
da von ez saf unt gruene birt;
uns was verirt
der wunne hirt
von des argen winters nit.

8. Doch ist sin haz
nu worden laz
man siht, under sinen dank,
vil richer wat,
die meie hat,
da bi hört man der vogel' sank.

9. Von leide scheide, vrouwe, mich,
sid ich in sorgen brinne,
la mich din guete machen heil;

ach, reine, meine, daz ich dich
vür alle vrouwen minne,
so wirt min sendez herze geil.

10. Ich dien' uf den gedingen,
daz ich durch dich belibe vro;
mak mir daran gelingen,
so stet (mir) min gemuete ho.

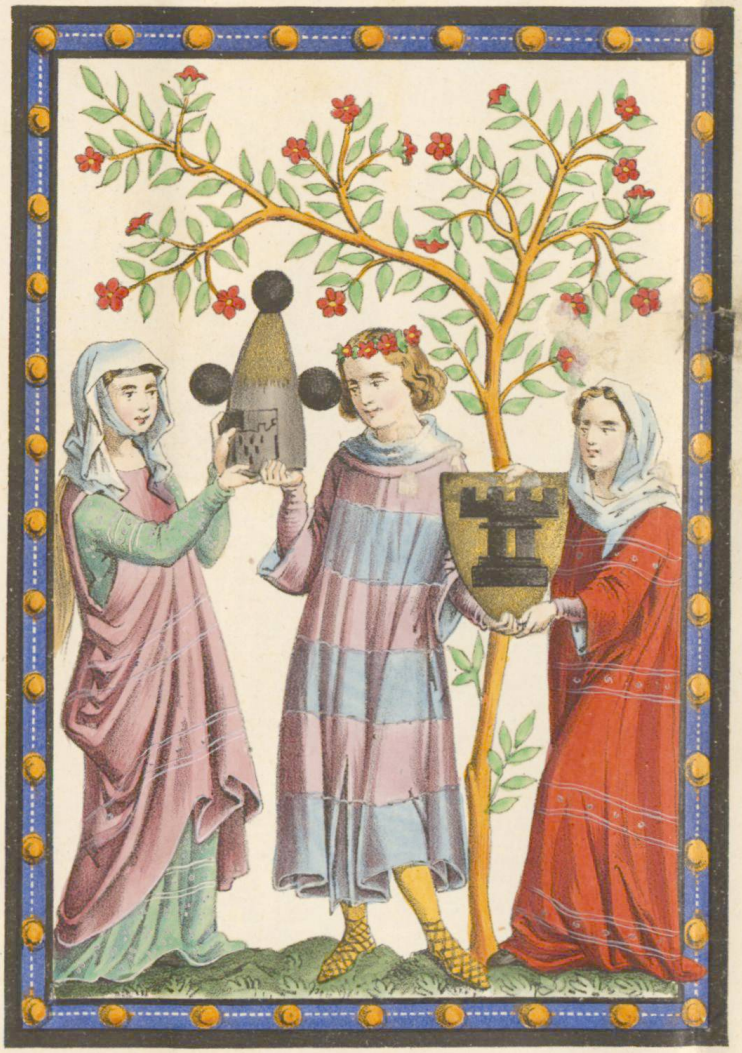
11. Gen der geschiht
ze vröuden pfliht
hat daz sende herze min,
daz noch din rotez mündelin
mir wendet pin;
sin zarter schin
hat der minne sloz gewalt.

12. Da von sin gruoz
mir täte buoz
angestlicher arebeit,
diu mich machet ungemeit;
diu minne sneit
mir sorgen kleit,
diu machent mich vil senden alt.

13. Ach, sälik wip,
dur dinen lip
muoz ich tragen sende not.
in selche wat
gebrisen hat
mich din zartez mündel rot [1]).

---

[1]) VI, 7 heidu. — 2, 2 geduchte.



1330, 13. Weinm.